

Moderner Jazz von Reto Suhner im KiFF

Aarau: die aktuelle Konzertsaison des Jazzclubs Aarau eröffnete am Donnerstag das Reto Suhner Quartett

Die konventionelle Besetzung des Reto Suhner Quartetts entpuppte sich am Donnerstag im KiFF als aufregende und ansprechende musikalische Spielwiese

von Jakob Boss

Bei der Übermittlung von grossen Datenmengen gibt es einen wichtigen Faktor, die Bandbreite. Je besser das verfügbare Spektrum ausgenützt wird, desto grösser dürfen die Datenpakete sein, die übermittelt werden. Diese Tatsache aus der Telekommunikation offenbarte sich am Donnerstag in analoger Weise beim Start in die neue Konzertsaison des Jazzclubs Aarau.

Den Auftakt zum nächsten Vierteljahr Jazz im KiFF bestritt das Reto Suhner Quartett. Der traditionelle Name und die standesgemässe Besetzung der Formation ist leicht irritierend. Denn noch tauf frisch ist die aktuelle Platte "born in herisau" - ebenfalls unverbraucht ist die Reputation in der Szene und beim Publikum, die ebendieses Erstlingswerk im Sturm eroberte. Altherwürdig und traditionell ist beim Reto Suhner Quartett also nur die Hülle, das Innenleben präsentierte sich äusserst modern.

Vielfältige Ausdrucksweise

Die parallelen zur Bandbreite der Telekommunikation traten beim komplexen und vielschichtigen Spiel des Reto Suhner Quartettes offen zutage. Die einzelnen Musiker schöpften das ihnen zur Verfügung stehende Spielspektrum aus und kreierten damit ein intensives und dichtes Klangpaket. Die Kombination von dynamisch und melodisch vielfältigen Einzelstimmen ermöglichte schliesslich die Erforschung interessanter Klang-Gegenden. Wie die Telekommunikation benutzte auch das Reto Suhner Quartett eine konventionelle Basis, in diesem Fall ist es die Jazzmusik. Auf diesem Fundament legte der Saxofonist Reto Suhner sein ausdrucksreiches Spiel. Die sensible Rhythmusgruppe um Dominik Burkhalter am Schlagwerk, Fabian Gisler am Bass und Lester Menezes am dezenten und zugleich unbemerkt omnipräsenten Piano vervollständigte die Suche nach neuen Klängen. Reto Suhner liess den Mitspielern in seinem Spiel zugleich ausreichend Platz für eigene, erfolgreiche Experimente.

Mächtige Bühnenpräsenz

Ob der Konzentration, die das Quartett am Donnerstag zeigte, verblissen eventuelle Interpretationsversuche und einmalmehr zeigte sich die Schwierigkeit, von einem Medium, der Musik, zum anderen, der Schrift oder Sprache, zu wechseln, ohne den Inhalt schwerwiegend zu verfälschen. Denn ohne Zweifel lässt sich das schelmische, unvoreingenommene Spiel von Reto Suhner schlecht in Worte fassen. Zu vielfältig präsentierte sich das Such-Ergebnis einer Formation, die vor Entdeckungslust glüht. Im

beträchtlichen Kontrast zum Inhalt der Musik stand - wie schon beim Namen und der Besetzung - der optische Auftritt. Aber schliesslich versank neben der kräftigen musikalischen Aussage jede Deutung des Optischen in der Belanglosigkeit. Dabei schien auch dies wiederum einem seltsamen Programm anzugehören, das sich daQuartett selbst auferlegt hat - neben der direkten Konfrontation mit der Musik erschien alles andere nebensächlich. Dem interessierten Publikum blieb schliesslich nichts anderes übrig, als an der Suche teilzunehmen.

Aargauer Zeitung vom Samstag 7. September 2002